



Unser Seminarkonzept

1. Organisation der Seminarveranstaltungen

Laut der "Verordnung über die Ausbildung und Prüfung von Lehrkräften im Vorbereitungsdienst (APVO-Lehr) vom 13.07.2010 sowie den dazugehörigen Durchführungsbestimmungen vom 29.09.2010 finden die Seminarveranstaltungen in den fachdidaktischen Seminaren sowie dem pädagogischen Seminar insgesamt sechs Stunden in der Woche statt. Da es sich in Stade um ein Flächenseminar handelt, in dem die LiV wie auch Fachleiter/innen weite Wege zu bewältigen haben, sind Zeitleisten am Seminartag, dem Mittwoch, eingerichtet worden. Dies bedeutet, dass es eine Zeitleiste morgens gibt (9:20 – 12:50 Uhr) – und eine nachmittags (13:50 – 15:20 Uhr). Die Seminarveranstaltungen der beiden Fachseminare bzw. des pädagogischen Seminars finden in einem sechswöchigen Rhythmus statt – eine Woche vormittags, eine Woche nachmittags, eine Woche gar nicht, dann in einer von drei Wochen ganztags. Dies ermöglicht eine konzentrierte Arbeit an Projekten einerseits und einen möglichst regelmäßigen Kontakt andererseits. Darüber hinaus gibt es für die LiV, die noch kein Lehramtsstudium absolviert haben ("Quereinsteiger/innen"), eine Leiste von 15:45 – 17:15 Uhr, in welcher das erziehungswissenschaftliche Seminar stattfindet (siehe auch Durchführungsbestimmungen zu § 6, Satz. 3).

2. Zusatzqualifikationen

Nach den Durchführungsbestimmungen zu §6 der APVO-Lehr Satz 4, können Seminare zusätzliche Qualifikationen vermitteln. In Stade werden prinzipiell Zusatzqualifikationen zu den Themen Europamobilität sowie bilingualer Unterricht angeboten und durchgeführt. Die Teilnehmer/innen erhalten eine Bescheinigung, wenn folgende Mindestanforderungen erfüllt wurden: dem Seminar liegt ein aktenkundig gemachtes Ausbildungskonzept zugrunde, es wurden mindestens 20 Stunden Seminarveranstaltungen durchgeführt, es gab eventuell eine Erprobung im Ausbildungsunterricht in dem jeweiligen Bereich, es wurde ein Kolloquium, welches mindestens 20 Minuten dauert, erfolgreich abgeschlossen.

3. Prinzipien der Seminarveranstaltungen

Alle am Studienseminar Stade für das Lehramt an berufsbildenden Schulen tätigen Fachleiter/innen verfolgen gewisse Prinzipien in ihrer Seminararbeit, die im Folgenden dargestellt werden:

- Das **Prinzip der Teilnehmerorientierung**: Die Wünsche und Vorerfahrungen der Referendare/innen finden Berücksichtigung. Selbstverständlich trägt die Ausbildung am Seminar erwachsenenpädagogischen Erfordernissen Rechnung.
- Das **Prinzip der Praxisorientierung**: Die in den Seminarsitzungen erarbeiteten Produkte sind direkt im Unterricht einsetzbar. Bei der Erstellung der Produkte wird darauf geachtet, was unter Berücksichtigung des Schulalltages realistisch und machbar erscheint.
- Das **Prinzip der Handlungsorientierung**: Die Arbeit und das Produkt werden gemeinsam geplant, erstellt, erprobt/präsentiert und reflektiert. Die Produkte wie auch die Themen unterliegen trotz der Teilnehmerorientierung nicht der Beliebigkeit.
- Das **Prinzip der Inhaltsorientierung**: Die Fachleiter/innen tragen dafür Sorge, dass der notwendige berufspädagogische, fachdidaktische, -methodische sowie -spezifische Hintergrund behandelt wird.
- Das **Prinzip der Methodenorientierung**: In der Seminararbeit werden ziel- und themenbezogenen Methoden, welche der Erwachsenenbildung gerecht werden und zugleich Modell für den Unterricht sein können, angewendet.



- Das **Prinzip der Situations- bzw. Prozessorientierung**: (Aktuelle) unterrichtliche und schulorganisatorische Probleme werden auf der Grundlage reflexiven Erfahrungslernens bearbeitet und es findet ein ständiger Austausch über aktuelle Unterrichtserfahrungen statt.
- Das **Prinzip der Kooperation**: Insbesondere im Zuge der Umstrukturierung berufsbildender Schule hin zur Lernfeldarbeit gewinnt Teamfähigkeit immer mehr an Bedeutung. Diesem Umstand wird in den Seminarveranstaltungen Rechnung getragen, da die LiV in immer wieder anderen Gruppenzusammensetzungen an Produkten und Problemen arbeiten.
- Das **Prinzip der Selbstorganisation**: Die LiV sollen im Verlauf der Ausbildung zunehmend in der Lage sein, Verantwortung für ihren Lern- und Professionalisierungsprozess zu übernehmen und ihr berufliches Selbstkonzept eigenverantwortlich entwickeln.

Als übergreifendes und subsumierendes Prinzip gilt der "**Pädagogische Doppeldecker**". Jede Seminarsitzung hat Modellcharakter. Die verschiedenen Prinzipien können "am eigenen Leibe" erfahren werden und eignen sich für die Übertragung auf Unterricht. Indem beispielsweise neue Themen bearbeitet werden, werden neue Unterrichtsmethoden ausprobiert oder bekannte trainiert. Gruppenarbeit im Seminar beachtet die Grundsätze der Kooperation und zielt auf die Selbstorganisation der Teilnehmer/innen ab. Der Anspruch nach handlungsorientiertem Unterricht lässt sich aus handlungsorientierten Seminarsitzungen ableiten. Die Prozessorientierung zeigt sich beispielsweise in der gemeinsamen Reflexion von Zielen, Inhalten und Methoden.

Seminarsitzungen leisten so ihren Beitrag auf dem Weg vom Wissen zum Handeln.

Im Zuge der Neuordnung der Ausbildung durch die neue Ausbildungs- und Prüfungsverordnung (APVO-Lehr) wurden landesweit einheitliche Seminarlehrpläne erstellt, die in Form von Lernfeldern strukturiert sind. Die Seminare entwickeln nun aus diesen Lernfeldern Lernsituationen. Mit diesem Schritt wird das Prinzip des pädagogischen Doppeldeckers vollständig realisiert.

4. Profil der Ausbildung für das Lehramt an berufsbildenden Schulen

Bei der Ausbildung ist den Besonderheiten für das Lehramt an berufsbildenden Schulen Rechnung zu tragen:

- Der Unterricht eines Unterrichtsfaches bzw. der beruflichen Fachrichtung/des Ausbildungsschwerpunktes wird in ganz unterschiedlichen Ausbildungsberufen und in ganz unterschiedlichen Schulformen erteilt. Dies setzt eine enorme Flexibilität seitens der Lehrkraft voraus, die sich immer wieder auf eine andere Schülerklientel und anders gewichtete Lerninhalte einstellen muss – viel stärker, als dies an allgemein bildenden Schulen der Fall ist.
- Der berufliche Kontext der Schüler/innen muss in besonderem Maße berücksichtigt werden.
- Die zunehmende Arbeit in Lernfeldern erfordert ein vernetztes Denken einerseits und eine erhöhte Maß an Teamfähigkeit andererseits.
- Da sich die Berufs- und Arbeitswelt insbesondere im Bereich der neuen Technologien extrem schnell verändert, müssen die Lehrkräfte bereit und fähig zu Anpassungsprozessen sein.



- Lehrkräfte sind das Bindeglied im dualen System, was bedeutet, dass sie den Kontakt zu den Ausbildungsbetrieben wie auch zu den Kammern pflegen müssen. Dies schließt auch die Mitarbeit bei Prüfungen mit ein.

5. Standards für die Ausbildung

Seit dem 01.11.2005 sind am Studienseminar Stade für das Lehramt an berufsbildenden Schulen verbindliche Standards eingeführt. Sie wurden von einer Arbeitsgruppe formuliert und basieren auf den KMK-Standards vom 16.12.2004 sowie den Standards der APVO-Lehr. Die Standards wurden zum 14.02.2012 überarbeitet und traten zum 15.02.2012 in Kraft.

6. Portfolioarbeit

Seit dem 01.11.2005 wurde im Studienseminar Stade für das Lehramt an berufsbildenden Schulen die verbindliche Arbeit mit einem Entwicklungsportfolio eingeführt. Der Grund für diese Einführung ist, dass Referendarinnen und Referendare nicht als ‚unbeschriebene Blätter‘ ins Studienseminar kommen, sie haben vielmehr bereits langjährige Erfahrung mit Unterricht und Unterrichtenden – wenngleich auch zumeist nur aus der Sicht eines Schülers/einer Schülerin bzw. einer Studentin/eines Studenten. Damit besitzen sie einen nicht zu vernachlässigenden Bestand an ‚Subjektiven Theorien‘¹, welcher ihr Handeln in der Schule und im Unterricht entscheidend prägt. Es gilt nun, diese Subjektiven Theorien bewusst zu machen, kritisch zu reflektieren und – wenn notwendig – zu modifizieren. Dies kann jedoch nicht von außen, sondern nur von innen geschehen. Ein mögliches Instrument für diesen Prozess ist ein Entwicklungsportfolio, weil der Autor/die Autorin dort über sich selbst, sein/ihr Handeln, sein/ihr Bild von z.B. Unterricht schreibt und somit seine/ihre Subjektiven Theorien verschriftlicht. Diese Verschriftlichung wird Anlass zum Gespräch mit anderen Referendarinnen und Referendaren sowie mit den Ausbilderinnen und Ausbildern geben. Erst durch das ständige, systematische Nachdenken über sich selbst und das eigene Handeln sowie die Überprüfung der Qualität wird Professionalität erzeugt und der Grundstein zum lebenslangen, nachhaltigen Lernen als reflektierender Praktiker/als reflektierende Praktikerin gelegt. Mit der Implementierung des Entwicklungsportfolios wird ein Paradigmenwechsel vollzogen, es geht nicht mehr um die Frage „Was will das Studienseminar von mir?“, sondern vielmehr um die Frage „Wie können mir meine Fachleiter und Fachleiterinnen, dabei helfen, meine Ziele zu erreichen?“²

Eine weitere große Chance des Entwicklungsportfolios liegt in der Tatsache, dass insbesondere das Entwicklungsportfolio erwachsenenpädagogischen Ansprüchen genügt – dem Autor/der Autorin wird Raum gegeben, über die eigene Lernorganisation, die gewählten Methoden und Inhalte zu bestimmen. Darüber hinaus besitzt er/sie die Entscheidungsmacht über den Grad der Öffentlichkeit. Um den Referendaren/innen die Arbeit mit dem Portfolio zu erleichtern, haben die Fachleiter/innen Materialien zusammengestellt, die zur Weiterarbeit anregen und gezielte Reflektionen ermöglichen.

Stand: 11.04.2014

¹ Unter dem Begriff ‚Subjektive Theorien‘ wird ein Bündel von Annahmen, Kenntnissen, Vermutungen, Meinungen, Motiven und Vorstellungen zusammengefasst, die ein Mensch im Laufe seines Lebens sammelt. Diese Theorien können bewusst und verbal gefasst oder aber auch unbewusst und automatisiert sein. (Vgl. Groeben, N., Wahl, D., Schlee, J., Scheele, B. Forschungsprogramm Subjektive Theorien. Tübingen: Francke 1988)

² Meissner, M., „Das Portfolio in der II. Phase der Lehrerausbildung: Zur Professionalität durch selbstgesteuertes Lernen“ in: SEMINAR – Lehrerbildung und Schule. 2/2003, Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, S. 76